Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nüzliches Allerlei für alle Stände.

39tes Stük. Ratibor, den 24ten September 1803.

Gesundheitskunde.

Mittel, das Einschlafen zu befördern.

Zu den Bestandttheilen unserer sublunarischen Glükseligkeit kann man mit Recht einen leichten, gesunden Schlaf rechnen. Vielen ist dieser Sohn der Nacht, wie ihn griechische Künstler nannten und darstellten, sehr hold, und läßt sich, gebeten und ungebeten, sogar auch am hellen lichten Tage auf ihre Augenlieder herab. Einigen ist er weniger günstig, und diese müssen, da sein erquikkender Einfluß zum Wohlseyn doch nun einmal unentbehrlich ist, zu allerlei künstlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um ihn, wenigstens in den Mitternachtsstunden, herbei zu lokken. Der Verfasser dieses kleinen Aufsatzes gehört seit einigen Jahren zu den letztern, und er hat, ohne die Apotheken zu benutzen, manche der bekannten Hausmittel versucht, die gewöhnlich gegen die Schlaflosigkeit empfohlen zu werden pflegen. Einige von diesen Mitteln hat er gar nicht, andere nur zuweilen würksam gefunden. Wer seinen Körper oft in ein kaltes Bad taucht, oder ihn des Tages über durch Handarbeiten, lange Spaziergänge und andere Bewegungen ermüdet, wird über Mangel an Schlaf nicht zu klagen haben; aber zum Gebrauch dieser wohlthuenden Mittel fehlte es mir oft an Zeit und Gelegenheit. Der Genuß des kalten Wassers kurz vor dem Schlafengehen leistete mir zuweilen gute Dienste, allein nicht selten erregte er auch bei mir neue Munterkeit.

Am wenigsten ist anstrengendes Nachdenken, oder das Lesen eines kopfangreifenden Buchs zu empfehlen. Denn wenn auch diese Beschäftigung mit Müdigkeit sich endigen sollte, so ist doch der Abstand vom erhöhtern Selbstbewußtseyn bis zum völligen Nichtbewußtseyn, das mit dem Schlaf eintritt, zu groß, als daß ein schneller Uebergang vom einen zum andern statt finden könnte. Die auf die Anstrengung folgende Ruhe versetzt das Gemüth vielmehr in einen oft langdauernden Mittelzustand, in eine Art von Reverie, worin die Phantasie freies Spiel treibt und den Schlaf zurük hält.

Es fehlt zwar heutiges Tages nicht an grossen und kleinen Büchern, die, ohne sehr anzustrengen, Gähnen erregen und den Schlaf befördern. Nicht jeder hat aber Lust, eine solche unangenehme und widerliche Medicin einzunehmen. Merkwürdig ist jedoch, daß nach anhaltender Lesung oder Anhörung historischer Werke, auch Biographien nicht ausgenommen, sich der Schlaf eher einzustellen pflegt, als wenn man den Geist auf eine andere Art beschäftigt. Der Grund hievon scheint zu seyn, weil die Geschichte alle Seelenkräfte, den Verstand sowohl wie die Einbildungskraft, und die übrigen in ziemlich gleichen Verhältnissen unterhält, sie harmonisch spannt, und so auch endlich alle zugleich ermüdet. Der König Ahasverus wählte also nicht übel, da er sich, indem er nicht schlafen konnte, die Chroniken und Historien bringen ließ. (Siehe Buch Esther Kap. 6.) Indessen läßt sich nicht läugnen, daß eine Landesgeschichte, unbeschadet der historischen Wahrheit, so geistreich und interessant geschrieben seyn könnte, daß sie, wie ein begeisterndes Dichterwerk, die Mitternacht und den Schlaf vergessen machte.

Oft versuchte ich, wenn ich im Bette den Wächter die zweite, dritte oder vierte Morgenstunde verkündigen hörte, durch Zählen, Rechnen, oder auch durch die Vorstellung und Vergegenwärtigung eines langsam fortwallenden Stroms, eines wogenden Aehrenfeldes und dergleichen den ersehnten Schlummer her zu zaubern. Versuche dieser Art können vielleicht für manchen Schlafbedürftigen von sehr gutem Erfolg seyn, bei mir waren sie es selten. Unter allen Mitteln, deren ich mich bediente, fand ich keins bewährter als dasjenige, worauf mich die Ungeduld führte. Dieses ist sehr einfach und besteht darin, daß man sich die Stirn mit der flachen Hand reibt, und, falls alsdenn der Schlaf nicht gleich erfolgt, dieses Reiben einigemal wiederholt. Vielleicht ist dieses Mittel bekannter, als ich vermuthe; sollte das aber auch der Fall seyn, so kann wenigstens meine Erfahrung zur Bestätigung der Würksamkeit desselben etwas beitragen.

; K.

Nützliche Erfindungen.

Steinpapier, das dem Feuer und Wasser widersteht.

Schon im Jahre 1785 machte der schwedische Admiralitäts-Medikus, Dr. Faxe, eine Erfindung dieser Art bekannt. Sein Steinpapier war eine bis zwei Linien dik, hatte die Farbe eines gewöhnlichen Pakpapiers, widerstand dem Feuer lange, und verbrannte endlich glühend ohne Flamme zur Kohle. Ein mit diesem Papier aus- und inwendig bekleidetes kleines hölzerne Haus konnte durch die heftigste Flamme der darin angehäuften und entzündeten brennbaren Materie nicht in Brand gesezt werden. Weder von Luft, noch Wasser, noch von der Witterung litt es eine nachtheilige Veränderung; es wurde vielmehr noch fester darin. Auch in die Erde gegraben blieb es unverändert. Der Erfinder machte aber aus der Zusammensetzung dieses Papiers ein Geheimniß. Im Jahr 1786 erfand der Kanz-

leirath Christie zu Bergen in Norwegen ein anderes Steinpapier, das vor dem schwedischen noch den Vorzug hat, daß es durchs Wasser nicht das Mindeste von seinem Glanze verliehrt. Es wurde sogar zu Oefen gebraucht. Diese Erfindung wurde auch zu Berlin nachgemacht. .... J. G. Georgi machte endlich 1790 folgendes Verfahren bekannt, nach welchem er eine dergleichen Masse verfertigte:

Man nimmt gewöhnlichen Pappe, netzt und bestreicht ihn mit rothem oder weißen Bolus, Eisenvitriol, Tischerleim und Leinöl, und küttet die Tafeln mit einer Mischung aus Bleiweiß, Bolus und gekochtem Leinöl zusammen. Die so bereiteten Tafeln lagen 15 Minuten im Feuer und über 6 Monate im Wasser, ohne die mindeste Veränderung zu erleiden.

Im Jahre 1795 machte auch der Franzose Le Roux bekannt, daß er unverbrennliches Papier erfunden habe, welches nicht nur die darin eingepakten Sachen und Papiere, sondern auch das Leben der Menschen und die Häuser vor Feuersgefahr schützen könne.

Lehrreiche und warnende Beispiele.

Wilhelm Rund.

In Altdorf in Schwaben wurde vor ungefähr zwei Jahren vom Oberkriminalgericht ein Mörder zur wohlverdienten Strafe verurtheilt, welcher ein neues Beispiel zu den Erfahrungssätzen, daß eine Uebelthat leicht zu mehrern noch schwärzern führt, und daß grobe Verbrechen nur selten unentdekt bleiben, abgiebt. Wilhelm Rund, so heißt dieser Unmensch, war ein Seifensiedergesell, aus Fürstenwald in der Mark Brandenburg gebürtig, hatte Rußland, Preußen, das südliche Deutschland und die Schweiz durchreiset, war hier französischer Soldat geworden, und bei Zürich wieder desertirt, und darauf in Altdorf bei dem Bürger und Seifensieder Baumann als Gesell in Dienste getreten. Leichtsinn und Gleichgültigkeit gegen die Religion und Sitten waren die Hauptzüge seines Karakters, da er übrigens durch seine Wanderungen einen mehr als mittelmäßigen Grad gesellschaftlicher Bildung erlangt hatte, und seine große Liebe zur Musik und seine freundlichen Gesichtszüge die Grausamkeit, die er bei seinem Verbrechen zeigte, nicht vermuthen ließen. Er kam mit seinem Meister wegen einiger Kleinigkeiten in Wortwechsel, trat aus dem Dienste, und nahm den Vorsatz mit, diesem einst, wie er sich ausdrükte, einen Possen zu spielen. Er arbeitete darauf zu Memmingen, und ging, als er von seinem Meister am Weihnachtstage 1800 den Auftrag erhielt, in Munderkingen Lichtdocht zu kaufen, von da weiter bis Altdorf, wo er am 28sten December Nachts 11 Uhr vor dem Baumannischen Hause ankam, mit dem Vorsatze, seinen ehemaligen Meister zu bestehlen. Er kannte das ganze Haus, stieg also leicht, ohne bemerkt zu werden, durch die Gärten und das Kellerfenster des Hinterhauses in die Wohnung. Er hatte sich, zu seiner allenfalls

nöthigen Vertheidigung, von Memmingen aus mit einem Messer versehen, und kein Hund begleitete ihn. Er sammelte in der Werkstätte Haderlumpen, um den vielleicht wachenden Baumann und seiner Tochter das Rufen um Hülfe unmöglich zu machen, Strikke, um ihnen im Nothfalle die Hände binden zu können, und stieg von da mit Ruß geschwärzt, mit dem Schlag der Mitternachtsstunde, den Riegel der Hausthüre in seiner Rechten, des Schlafes der Unglüklichen gewiß, auf ihre Schlafstätte. Rund fand wie er hofte, die Schlafzimmerthür des Baumanns ungeschlossen und ihn selbst im tiefsten Schlaf begraben. Schon wollte er sich dem Tische nähern, auf welchen die Tochter die Tasche mit den Schlüsseln zum Gelde hinzulegen pflegte: .... aber um diesen zu erreichen, mußte er queer der Kammerthür, in welcher die Tochter schlief, vorüber gehen. .... Die Thür stand wider alle Erwartung offen, der Mond erhellte die Pfade des lauernden Verbrechers. Krescenz, so hieß die Tochter, wachte hell; was wollt Ihr? rief voll Fassung das Mädchen. Rund erschrikt, berathschlagt, und will, indem er einige Schritte rükwärts thut, den Schlaf des Mädchens abwarten. Das Mädchen sieht, hört diese Bewegung, richtet mit halbem Leibe sich auf und wiederholt ihre Frage. Rund kehrte nicht zurük durch den Weg der Flucht, den er sich offen gelassen hatte, sondern ging rasch auf das arme Mädchen los, und brachte ihr mit dem hölzernen Riegel einen Streich auf den Kopf an. Das Geschrei der Tochter wekte den tiefschlafenden Vater: was ists? rief dieser drei bis viermal. Die wache Gegenwart beider bringt Rund in Verwirrung: aber der Verbrecher faßt sich schnell und führt mit dem nemlichen hölzernen Riegel einen so derben Hieb auf den Vater, daß er, am Schlafe getroffen, tiefseufzend ins Bett zurük sinkt. Kaum erlag der unglükliche Vater, als Krescenz zur Wiederbesinnung kam. Der Mörder eilt, ihr, auf dem Bette knieend den Mund mit Haderlumpen zu schließen. Hier will Rund von ungefähr mit dem Messer, welches er nie aus der Tasche gezogen habe, dem Mädchen einige Stiche beigebracht haben. Das leidende Geschöpf kämpfte mit voller Jugendkraft gegen den nervigten Verbrecher den ungleichen Kampf ihrer Erhaltung. Sie kann zwar das Verstopfen des Mundes hindern, aber ihre Kraft unterliegt der Hand welche den erdrosselnden Strik um ihren Hals windet. Engel tragen das gute Mädchen in eine bessere Welt, und Baumann kehrt für Augenblikke ins Leben zurük. Dumpfe, unverständliche Töne verriethen die erste Spur seiner Wiederfassung; erstikt, wie seine Tochter, durch die Hand des Bösewichts endet er sein Leiden. Der Hund des Verbrechers hatte die Mordstätte geflohen und winselte ängstlich in der untern Stube. Der Mörder lauschte, ob etwa das Winseln des Hundes nicht das Erwachen der Hausgenossen bezeichne; aber es war Todesstille um ihn, und schon wollte er sich entfernen als der Gedanke, warum er das Verbrechen verübt, wieder rege wird. Er kehrte zurük und nahm die im Kästchen vorhandenen 352 Fl. und die Uhr des Baumanns mit sich.

Mit diesem blutigen Raube trat er durch das Hinterhaus und die Gärten längs dem

Kloster=Weingarten seinen Weg nach Memmingen an. Mit seiner Flucht schließen sich Umstände an Umstände, bei derem forschenden Anschauen in dem Ungläubigsten der Glaube an die Vorsehung erwacht. Während höchster Schrekken die Gegend um Altdorf erfüllte, grauses Entsetzen den Anblik der Ermordeten begleitete, jeder Bewohner für die Sicherheit seines Lebens und seines Eigenthums zitterte, und die Gerichte (zu ihrer öffentlichen Ehre sey es gesagt) mit den bestimmtesten Bezeichnungen an die Regierungen und Zünfte Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz dem Verbrecher auf die Spur gingen, trieb Furcht vor der Entdekkung den Verbrecher von der Straße auf den Seitenweg nach Haiggen, von wo er am zweiten Tage seinen Weg neben Biberach nach Riedlingen fortsetzte. Hier war die grause That schon ruchbar geworden, und ihre Erzählung, die er mit eignem Ohre hörte, änderte seinen Entschluß, in die Schweiz zu gehen, und wies ihm Rußland als die ferne Stätte persönlicher Sicherheit. Flüchtig von Riedlingen ließ er das daselbst, um ungekannt zu bleiben, sich eingekaufte hellblaue Tuch zurük, eilte über Reutlingen durch das Würtembergische Gebiet nach Feuchtwangen im Anspachischen, und konnte da nur die nemliche Farbe des Tuches bekommen, in welchem er sein Verbrechen begangen hatte, und setzte so seinen Weg über Anspach, Nürnberg, Baireuth bis Altenburg fort. Gegen die daselbst herrschende Sitte, daß die Gesellen des Orts den ankommenden fremden Kameraden mit Bier und einer Pfeife Tabak bewirthen, bediente sie Rund mit vollen Weingläsern, und legte durch dieses Großthun den Grund zu seiner Entdekkung. In dieser Herberge zu Altenburg verliebte er sich in die Tochter eines Barbiers, den die Franzosen aus seiner Heimath am Rhein vertrieben hatten, und der gerade nach Dresden gehen wollte. Im Arme des Mädchens schlief das Bewußtseyn des Mordes, der Flor der Leidenschaft entrükte seinen Augen das Rachschwerdt der Gerechtigkeit, das seinem Schritte folgte. .... Er vergaß Rußland und begleitete die Familie den Weg nach Dresden, bis Burgstärten im Distrikt Rochsburg. Hier führt er sein Mädchen in den Tanzreihen, vertauscht die Seifensiederei mit dem Leben des Musikanten, und bindet mit einem Barbier von Burgstätten eine Bekanntschaft an, der, wie Rund, sein Instrument spielte.

Zu Altenburg hatte Rund im lärmenden Zirkel seiner Kammeraden mit der Brieftasche die Kundschaft verloren, die er mit der Fertigung des Namens „Baumann" von Altdorf mitgenommen. Die neugierige alte Herbergsmutter findet sie, durchliest selbe, und stellt sie wieder zurük. Runds neueste Bekanntschaft, der Barbier zu Burgstätten, muß von da eine nothwendige Reise nach Altenburg machen, und in dem nemlichen Wirthshause einkehren, in welchem unser Verbrecher gezecht, übernachtet und seine Brieftasche verloren hatte. Die anwesende Gesellschaft in diesem Wirthshause unterhielt sich mit der Lektüre der Gothaischen Zeitung, liest die eingerükte Personsbeschreibung, das alte Mütterchen entdekte Zug für Zug die zusammentreffende

Aehnlichkeit mit ihrem ehemaligen Gaste; der anwesende Barbier von Burgstätten hört, bestätigt es, macht bei seiner Rükkehr nach Burgstätten die Anzeige, und Friedrich Wilhelm Rund, der mitternächtliche Verbrecher Altdorfs wird im ostnördlichen Deutschland gefangen gesetzt und nach Rochsburg geführt. Hier faßte er nun zwar den Entschluß, die Selbstthat halsstarrig zu läugnen, indem er die eitle Hofnung nährte, aus Mangel der Ueberzeugung der gesetzlichen Strafe zu entgehen, und setzte deswegen vor dem sächsischen Gerichte ein so künstliches Gewebe von Lügen in einen Lebensroman zusammen, daß die zu Rochsburg aufgenommene Untersuchung immer ein sehr belehrendes Dokument für den psychologischen Kriminalrichter bleiben wird. Aber die überraschende Erscheinung der zwei Männer, welche zu seiner persönlichen Anerkennung von Altdorf nach Rochsburg abgeschikt wurden, scheint den Erwartungen seines Läugnens den Stab gebrochen zu haben; er folgte ruhig seinen Führern bis zur Stätte des verübten Verbrechens, und gestand dem kaiserl. königl. Kriminalgerichte zu Altdorf die schrekliche Alleinthat, wie sie hier kurz erzählt ist.

Die Gesetze haben über ihn das Urtheil gesprochen:

„Der doppelte Raubmörder, Wilhelm Rund, wird nach dem vom hohen Oberkriminalgericht gefällten Urtheile drei Tage nach einander eine Stunde auf einem öffentlichen Gerüste mit der Inschrift „Raubmörder" auf der Brust zur Schau ausgestellt, sohin mit 50 Stokstreichen gezüchtigt, und mit der jährlichen Wiederholung dieser Strafe am Tage des verübten Verbrechens, mit dem langwierigen im zweiten Grade vierzigjährigen schwersten Gefängnisse gestraft.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Mein liebes Kind ist nicht mehr, und hat bereits seine kurze Laufbahn geendigt. Ein fortdauernder innerer Krampf schnitt seinen Lebensfaden entzwei.

Ratibor den 21. Sept. 1803.

G. v. Wrochem, Landrath.

Vermischte Nachrichten.

Bücher-Anzeige.

Bei dem Buchhändler C. H. Juhr in Ratibor sind nachstehende Kupfer, Karten und Bücher um beigesetzte Preise zu haben.

Vier Gemählde aus der Ehe zur Beförderung häuslicher Freuden und ehelicher Glükseligkeit, mit Kupfern und Titelvignetten. 8. Leipzig 1803. 25 sgr.

Zeitschrift, militairische, mit Kupfern. 8. Bamberg 1803. 5 Rtlr.

Löwe, J., Beiträge zur Kritik der deutschen Sprache. gr. 8. Breslau 1803. 20 sgr.

Wend, Dr. J., über Enthauptung im Allgemeinen und über die Hinrichtung Troer's insbesondere. Ein Beitrag zur Physiologie und Psychologie. 8. Berslau 1803. broschirt 10 sgr.

Wend, Dr. J., über die wahrscheinliche Fortdauer in einem vom Rumpfe getrennten Kopfe. 8. ebend. broschirt 10 sgr.

Merkel, F. Tr., Beitrag zur Untersuchung über die Zuläßigkeit und den Nutzen der gänzlichen Dismembrazion adelicher Güter in Schlesien. 8. Breslau 1803. broschirt 10 sgr.

Lafontaine, A., Fedor und Marie, oder Treue bis zum Tode, mit einem Kupfer und Titelvignette. 8. Berlin 1803. 27 sgr.

Post-Atlas von Italien und Sicilien in 12 Blättern. Taschenformat. 1803. 1 Rtlr. 10 sgr.

= = von der Oesterreichischen Monarchie in 19 Blättern. Taschenformat. 1803. 1 Rtlr. 20 sgr.

= = von Ungarn und den damit verbundenen Ländern, mit beiden Galizien, in 10 Blättern. Taschenformat. 1803. 1 Rtlr.

Landkarte, neue, das heutige Frankreich. 1803. 10 sgr.

Portraits, von Lange gestochen, das Stük 8 sgr.

Toussaint-Louverture, Tippo Saheb, Karl, Erzherzog von Oesterreich, Maria Theresia, römische Kaiserin geborne Prinzessin beider Sicilien, Johannes Peter Frank, Joseph Marx Freiherr von Lichtenstern, Johann Tobias Bürg, auf einem Blatt die 3 Kaiser Joseph der Zweite, Leopold der Zweite und Franz der Zweite.

Stammbuchstükke, illuminirte, auch ganz neue Visitenkarten, Neujahrswünsche, Taufzettel, Karten zum Namenstage, Geburtstage, weiß und schön farbig, zu diversen Preisen.

Historischer Almanach für das Jahr 1804. 6 sgr.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Eigenthümer des am 20. d. M. Nachmittags aufgefangenen Jagdhundes beliebe denselben innerhalb 5 Tagen gegen Erstattung der Kosten hier abzuholen, widrigenfalls derselbe versteigert werden muß.

Rudnik den 22. Sept. 1803.

F. v. d. Marwitz.

Zu verkaufen.

Für Rechnung Eines Königl. Ober-Berg-Amtes ist im hiesigen Eisenmagazin eine Quantität Zink zum einzelnen Verkauf vorhanden: der Bresl. Centner wird hier auf der Stelle um 20 Rthlr. preußisch, halb Courant, halb Münze, von mir abgelassen. Denenjenigen, welche hievon Gebrauch zu machen wissen, gereicht dies zu ihrer Notiz. Ratibor den 12ten September 1803.

v. Murr, Königl. Salz-Faktor.

Zu verpachten.

In Polnisch-Neudorf, auf der Landstraße von Krapitz nach Löwen, ist das Bier- und Branntwein-Urbar, die Schlacht- und Bakk-Gerechtigkeit, so wie der Kretscham und die Potasch-Siederei zu verpachten. Pachtlustige haben sich bei dem Freiherrn v. Dalwig in Dombrowka, oder bei dem Kaufmann Bordollo hieselbst zu melden.

Ratibor den 8. Sept. 1803.

Auf den 10ten Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr wird die Bier- und Brannt-wein-Arrende der Herrschaft Koptziowitz, dem Herrn Ernst v. Jänisch gehörig, durch Licitation vor dem unterzeichneten Justizamte auf dem Schlosse daselbst verpachtet werden, welches Zahlungs- und Kautionsfähigen Pachtliebhabern zur Erscheinung bekannt gemacht wird. Koptziowitz den 7. Septbr. 1803.

Just. Bönisch.

Sachen, so verlohren gegangen.

Prämie von 20 Rthlrn. für den, so zwei Halsschnuren sehr egale ächte Perlen, die am 20ten d. Vormittags von hier bis zum Landräthlichen Hause in Ratibor aus dem Wagen verloren gegangen sind, hieselbst abliefert, oder das Nähere anzeigt, wodurch solche ausgemittelt werden können.

Rudnik den 21. Sept. 1803.

F. v. d. Marwitz.

Sachen, so gestohlen worden.

Den 21sten September, Nachts, sind mir folgende Sachen gestohlen worden, als: ein großes Tischtuch mit Frangen, 3 neue fläch-sene Frauenzimmer-Hemden, das eine mit A. P. gezeichnet, 2 schleierne Tücher, eins mit einem gelben und das andere mit einem blaugestreiften Rande, ein glatt schleierner Rok, eine gestreifte leinene Schürze, ein Paar ungleiche Frauenzimmer-Strümpfe, wovon der eine mit B. P. gezeichnet, und ein Paar rohe zwirnene Mannsstrümpfe. Sollte Jemanden von vorbeschriebenen Sachen etwas zu Gesicht kommen, so ersuche ich ganz ergebenst, mich davon, gegen eine Belohnung, zu benachrichtigen.

Ratibor den 22. Sept. 1803.

Pokal, Stadtkoch.

Zu vermiethen.

Auf Michaelis d. J. sind in Bronnek zwei Stuben nebst einer daran stoßenden Alkove, so wie auch eine Küche und Boden zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem. Bronnek bei Ratibor den 23sten September 1803.

Henoch Fränkel

Getreide-Preis
den 22. September 1803.

	Breslauer Scheffel.	
Bakk-Waizen . .	3 Rthlr.	: sgr.
Roggen . .	1 :	28 :
Gerste . .	1 :	16 :
Erbsen . .	: :	: :
Hafer . .	: :	: :